

Peter R. Moore  
Der Dichterrivale in Shakespeares Sonetten

*Shake-speares Sonnets* erschienen 1609, offenbar ohne Genehmigung ihres Autors. Sie wurden wahrscheinlich von hoher Hand eingezogen, da sie bis 1640 nicht mehr aufgelegt wurden. Insgesamt sind es 154 Sonette, wovon die ersten 126 an einen jungen Adligen gerichtet sind, gemeinhin als „Fair Youth“ bezeichnet, den Shakespeare vergötterte (ob die Beziehung auch sexuell war, bleibt unklar; für meinen Teil schließe ich mich der Mehrheitsmeinung an, die dies verneint). Die nächsten 26 Sonette beschreiben Shakespeares Beziehungen zu seiner untreuen Geliebten, der „Dark Lady“. Diese Sonette wurden offensichtlich im gleichen Zeitraum wie die Sonette an den jungen Adligen geschrieben, nicht danach. Die Sonette 153 und 154 bilden ein loses Ende.

Die Identität des jungen Adligen, der „Dark Lady“ und des Dichterrivalen, dann die Entstehungszeit und die Frage, ob die Reihenfolge, in der sie 1609 erschienen, die richtige sei, und schließlich, welche Anspielungen auf aktuelle Personen und Ereignisse sie enthalten mögen, dies sind im Zusammenhang mit den Sonetten immer wiederkehrende Fragen. Dieser Artikel schließt sich der Mehrheitsmeinung an, daß der „schöne junge Mann“ Henry Wriothesley, der 3. Graf von Southampton ist, ein selbstverliebter und draufgängerischer junger Mann, der nach seiner Verurteilung zu lebenslanger Haft wegen einer Rebellion und Verbüßung nur zweier Haftjahre sich zu einem Musterehemann, einem mutigen Verfechter der Rechte des Parlaments und einem fleißigen Förderer und Leiter eines Projektes für die Besiedlung von Virginia mauserte. Er wurde 1573 geboren und starb während eines Feldzuges in den Niederlanden 1624 vor Breda. Ihm galten die einzigen Widmungen, die Shakespeare je einem Werk vorangestellt hat, und zwar *Venus und Adonis* im Jahr 1593 und *Lucrezia* im Jahr darauf. Für die „Dark Lady“ ist noch nie eine wirklich überzeugende Anwärtlerin vorgeschlagen worden. Die meistgenannten Kandidaten für den Dichterrivalen sind George Chapman und Christopher Marlowe, aber die für sie vorgebrachten Gründe sind ziemlich dürr; und für jeden anderen genannten Kandidaten sind sie noch dürrer. Die gängige Ansicht ist, daß die Sonette Mitte der 1590er Jahre begonnen wurden und bis nach dem Tod der Königin Elisabeth und der Thronbesteigung von James I. (auf die im Sonett 107 Bezug genommen wird) fortgesetzt wurden. In dieser Artikelreihe wird davon ausgegangen, daß diese gängige Ansicht zutrifft. Was

die Reihenfolge der Sonette betrifft, so halte ich jene der Ausgabe von 1609 für die richtige. Doch nun zum Dichterrivalen!

Robert Devereux, 2. Graf von Essex, war der strahlende, aber auch bald erlöschende Stern am spätelisabethanischen Firmament. Er war im letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts zu Land wie zu See der Königin angesehenster Kriegsherr, wenngleich beileibe nicht ihr fähigster. Er war auch ihr letzter großer Günstling und derjenige, der am tiefsten fiel. Als er in einem Zustand der Verzweiflung und seelischen Zerrüttung versuchte, die Lenkung des Staates durch einen dilettantisch ausgeführten Staatsstreich der umsichtigen und klugen Dynastie der Cecils<sup>1</sup> zu entreißen, kostete ihn das im Februar 1601 den Kopf. Er besaß hohe Intelligenz, gutes Aussehen, eine athletische Gestalt, war ein überzeugter Protestant, der zumindest politisch mit der puritanischen Fraktion kokettierte, war unbesonnen, einnehmend, ein großzügiger Mäzen für Schriftsteller, ein talentierter Feldherr, ein notorischer Weiberheld auch, dann wiederum in kritischen Situationen oftmals ein Zauderer sowie ein gefährlich labiler Egozentriker, dem schließlich der Wirklichkeitssinn völlig abhanden kam. Und er war der beste Freund und das große Vorbild des jungen 3. Grafen von Southampton. Und dann war er auch noch ein Dichter, dessen Talent von seinen Zeitgenossen bewundert wurde.

Essex übte auf seine Zeit eine große Anziehungskraft aus und beeinflusste auch William Shakespeare, der Essex in *Heinrich V.* pries. Zeitgenossen wollten Essex auch im Bolingbroke in *Richard II.* abgebildet wissen, ob in politischer Absicht sei dahingestellt.<sup>2</sup> Es ist plausibel argumentiert worden, daß *Love's Labour's Lost* etwas mit dem Essex-Kreis zu tun habe, daß weiter in *Macbeth* der Mord an Banquo im Schloß Cawdor an Essex' Tod gemahne und das Gedicht *Phönix und Turteltaube* Essex' Liebe für Elisabeth besinge. Vor allem aber wird er in Werken über Shakespeare als der verehrte Held Southamptons dargestellt, des einzigen, den Shakespeare je mit der Widmung eines Werkes beehrte. Es gibt mehr als zehn gute Gründe, in Essex den Dichterrivalen der Sonette zu sehen. Sagen wir also mit Ben Jonson: „I

---

<sup>1</sup> William Cecil, Lord Burghley, war von 1558 bis 1598 die dominierende Gestalt der englischen Politik, von 1598 bis 1611 war dies sein Sohn Robert, später 1. Graf von Salisbury.

<sup>2</sup> Es wurde Essex unterstellt, daß er über die Förderung eines Geschichtswerkes über die Regierung von Heinrich IV., der als Bolingbroke die Rebellion gegen

therefore will begin.“

1.

Die Sonette 78 bis 86 beschreiben einen Mann, der während der 1590er Jahre Shakespeares Rivale um die Gunst Southamptons war. Der Mann, der in dieser Zeit bekanntlich sich der Gunst Southamptons erfreute, war der heldenhafte und charismatische Essex. Southampton wollte 1596 bei der Militärexpedition nach Cadiz unter Essex dienen, aber die Königin verbot es ihm; 1597 dann diente er unter Essex bei der Azorenexpedition und wurde von Essex zum Ritter geschlagen. Southampton suchte Essex' Beistand, als er in finanziellen Schwierigkeiten war, war 1598 bereit, Essex' mittellose Cousine zu heiraten (die er geschwängert hatte) und nannte seine Tochter nach Essex' Schwester. Während der gescheiterten Kampagne in Irland im Jahr 1599 ernannte Essex Southampton zum Oberstallmeister und geriet außer sich, als die Königin diese Ernennung für nichtig erklärte. Im Dezember 1599, als ein Fieber Essex an den Rand des Grabes brachte, schrieb er Southampton einen bewegenden Brief mit Ratschlägen.<sup>3</sup> Während der Rebellion von 1601 war Southampton Essex' rechte Hand; beide wurden zusammen angeklagt und verurteilt; bei der Prozeßöffnung küßten sie sich gegenseitig die Hand und umarmten einander; Essex versuchte alles, was er konnte, um Southampton zu schützen. Beide wurden zum Tode verurteilt, Southampton jedoch begnadigt, wengleich seiner Titel, Besitzungen und Freiheit beraubt.

2.

Essex wurde von seinen Zeitgenossen als ein begabter Dichter gewertet, wurde als Schriftsteller von Ben Jonson bewundert (er nannte ihn „noble

---

Richard II. angeführt hatte, versucht habe, den eigenen Anspruch auf den Sturz des Monarchen zu legitimieren.

<sup>3</sup> Dieser Brief, der von Thomas Birch in seinen *Memoirs of the Reign of Queen Elizabeth* veröffentlicht wurde, enthält mehrere interessante Punkte. Wie Shakespeare in seinen Sonetten 2 und 4 richtet er sich an Southampton unter Anspielung auf die Parabel von den Talenten. Er enthält auch folgende Stelle, die bestätigt, daß Essex bei einer früheren Gelegenheit Southampton gelobt hatte: „Was ich von Deinen natürlichen Gaben denke... um Gott zu rühmen und für dich selbst Ehre zu gewinnen... werde

und hochwürdig“) und als Kritiker von Gabriel Harvey. Essex’ Freund und einstiger Sekretär Sir Henry Wotton schrieb, daß es „seine gewohnte Art“ war, „seine Gedanken in Sonetten zu äußern“. Essex schrieb Gedichte weniger aus inhärenter poetischer Neigung denn zu bestimmten Anlässen, er schrieb seine Verse nur für seinen eigenen Kreis und die Königin. Wenige Gedichte von ihm sind erhalten geblieben. Das vordergründig rätselhafte Verschwinden der Gedichte des Dichterrivalen ist somit gut verständlich, wenn Essex sie schrieb; rivalisierende Gedichte von einem Berufspoeten wie Chapman hätten erhalten bleiben müssen. Essex’ erhaltene Verse gehören kaum zur Klasse Shakespeares, nicht einmal zur nächstunteren, aber seine Poesie ist technisch gekonnt, echt und ansprechend. Es mag der Einwand kommen, daß Essex’ Talent nun doch zu bescheiden sei, als daß Shakespeare ihn als Rivalen betrachtet hätte. Solcher Einwand übersieht aber das Wesentliche: das Gefühl der Rivalität, auf das es hier ankommt, hat seinen Maßstab in den Augen Southamptons, nicht in den Maßstäben des literarischen Kritikers. Jedes poetische Lob seitens Essex’ mußte den ihn vergötternden Southampton entzücken. Diese Feststellung reicht aus, um den Einwand zu entkräften, aber zwei weniger ins Gewicht fallende Betrachtungen seien dennoch hinzugefügt. Erstens enthalten Shakespeares Sonette Ermahnungen, die Southampton nicht behagt haben dürften, zum Beispiel: „thou dost common grow“ („du wirst gemein“) (Sonett 69, Zeile 14). Sodann: Southampton war in den 1590ern ein vor Energie sprudelnder junger Bursche: Lanzenstecher, Athlet, Spieler, Mäzen, Frauenbold und Raufbold, und vor allem ein Mochtegern-Krieger, der schließlich seine Gelegenheit erhielt und sich bei der Azorenexpedition durch Mut auszeichnete. Shakespeares Lob aber gilt ausschließlich passiven Qualitäten wie Anmut und Liebreiz; seine Poesie mag unendlich faszinierend sein; sein Thema dünkt manchmal ausgereizt. Lob für Southamptons kriegerische Kühnheit, das vom großen Essex kam, dürfte süßer geklungen haben.<sup>4</sup>

3.

Es heißt vom Rivalen, daß er „learned“ („gelehrt“) sei<sup>5</sup>, es ist impliziert, daß er in der Kunst der Rhetorik, damals ein akademisches Hauptfach, bewan-

---

ich Dir jetzt nicht sagen. Genüge es, daß, als mir Täuschung fernest lag, ich offen sprach und Zeugen genug hatte.“

<sup>4</sup> Eine gründliche Analyse von Essex’ erhaltenen Gedichten gibt Steven W. May,

dert ist<sup>6</sup> und er „eine gefeilte Form und verfeinerte Feder“ habe<sup>7</sup>. Essex erhielt seinen M.A. von Cambridge, als er gerade sechzehn war, zeigte auch danach reges Interesse am Geistesleben seiner Zeit und umgab sich mit gebildeten Leuten.

4. und 5.

Der Rivale war von „hoher Gestalt und schönem Stolz“<sup>8</sup> und auf seinen Stolz wird abermals in Sonett 86 angespielt.<sup>9</sup> Verschiedene Zeitgenossen bezeugen, daß Essex ausgesprochen hochgewachsen war. Sein Stolz war selbst für einen elisabethanischen Adeligen übermäßig, rieb ihn auf und zerstörte ihn schließlich gänzlich.

6.

Shakespeare bedient sich in den Sonetten 80 und 86 reichlicher Seefahrtmetaphorik, um den Gegensatz zu seinem Rivalen auszudrücken. Shakespeare ist ein „freches Boot“, während sein Rivale „ein stolzes Segel“<sup>10</sup> und sein Vers mit einem „stolzen vollen Segel“<sup>11</sup> verglichen wird. Somit können wir die Vermutung wagen, daß der Rivale irgend etwas mit dem Meer zu tun hatte. Essex zeichnete sich 1589 bei der Lissaboner Expedition aus, erntete weiteren Ruhm als Mitbefehlshaber der Cadizer Expedition im Jahr 1596 und war alleiniger Befehlshaber des schlecht geplanten Azorenabenteuers im Jahr 1597 (für dessen Scheitern er ungerechterweise seinen Konteradmiral

---

The Poems of Edward de Vere, Seventeenth Earl of Oxford and of Robert Devereux, Second Earl of Essex in: *Studies in Philology*, LXXVII, No. 5, 1980.

<sup>5</sup> Sonett 78,7: „Thine eyes, that taught the dumb on high to sing/And heavy ignorance aloft to fly,/Have added feathers to the learned's wing/And given grace a double majesty“.

<sup>6</sup> Sonett 82,10: „And do so, love; yet when they have devis'd/What strained touches rhetoric can lend,/Thou truly fair wert truly sympathiz'd/In true plain words by thy true-telling friend“.

<sup>7</sup> Sonett 85,8: „I think good thoughts, while other write good words,/And, like unletter'd clerk, still cry ‚Amen‘/To every hymn that able spirit affords/ In polish'd form of well-refined pen“.

<sup>8</sup> Sonett 80,1: „Your shallowest help will hold me up afloat,/Whilst he upon your soundless deep doth ride;/Or, being wrecked, I am a worthless boat,/He of tallbuilding and of goodly pride“.

Sir Walter Raleigh verantwortlich zu machen suchte).<sup>12</sup>

7.

In Sonett 86 wird vom Rivalen gesagt, daß weder er noch sein leutseliger familiärer Geist, der ihm nächtlich Aufklärung vortäusche, sich als Sieger mit Shakespeares Schweigen brüsten könnten, denn er sei nicht im mindesten krank vor Angst vor ihnen gewesen<sup>13</sup>: „He nor that affable familiar ghost/  
Which nightly gulls him with intelligence,/As victors, of my silence cannot boast:/I was not sick of any fear from thence“. Bei den bisherigen Versuchen, den Dichterrivalen zu identifizieren, ist diese Stelle immer als Hinweis auf okkulte Praktiken verstanden worden, weshalb denn auch der Nachweis geführt worden ist, der vorgeschlagene Kandidat käme für eine solche Vermutung in Frage, was nicht sonderlich schwierig ist, da nach heutiger Norm damals fast jeder mehr oder wenig abergläubisch war. Jedoch ist eine sehr viel natürlichere Erklärung möglich. Essex hatte als Teil seines politischen Kampfes gegen die Cecils, die das staatliche Spionagenetz kontrollierten, einen eigenen Aufklärungsdienst aufgebaut. Essex' Ziel war es, besser als die Regierung informiert zu sein und der Königin als erster über Ereignisse

---

<sup>9</sup> Sonett 86,1-4; „Was it the proud full sail of his great verse,/Bound for the prize of all-too precious you,/That did my ripe thoughts in my brain inhearse,/Making their tomb the womb wherein they grew?“

<sup>10</sup> Sonett 80,5-8: „But since your worth, wide as the ocean is,/The humble as the proudest sail doth bear,/My saucy bark, inferior far to his,/On your broad main doth wilfully appear“.

<sup>11</sup> vgl. Anm. 9

<sup>12</sup> Wenn die hier vorgebrachten Argumente zugunsten des Grafen von Essex als Dichterrivale eins nach dem anderen auf Sir Walter Raleigh angewandt werden, stellt sich heraus, daß auch dessen Anwärtschaft erstaunlich fundiert ist. Wie auch immer, für Raleigh sprechen weit bessere Argumente als die, welche für Chapman, Marlowe oder gleich welchen anderen professionellen Dichter angeführt worden sind. Das soll nicht als Unterstützung für Raleigh als eine Alternative zu Essex mißverstanden werden, sondern um die Zerfahrenheit orthodoxer Shakespeareforscher zu unterstreichen. Die Hofdichter genossen im elisabethanischen Zeitalter einen hohen Ruf, während die beiden führenden Kandidaten für den Freund der Sonette, Southampton und der 3. Graf von Pembroke, beide Höflinge waren. Aber die etablierte Shakespeareforschung ist nie auf den Gedanken gekommen, daß der

im Ausland berichten zu können. An der Spitze dieses Geheimdienstes stand Anthony Bacon, der überall in Europa Freunde hatte und von 1595 bis 1600 in Essex' Hause im Strand lebte. Ohne Geisterseher oder Astrologen herbeirufen zu müssen, entdecken wir diesen „leutseligen familiären Geist“ als Aufklärungsdienstleiter, dessen großer Trumpf seine große Schar im Ausland weilender Freunde war (daher „affable“, „leutselig“) und der in Essex' Haushalt lebte (daher „familiär“). „Geist“ ist ein passendes Wort für einen, der hinter den Kulissen agierte, der aber an so vielen Krankheiten litt (und 1601 starb), daß er praktisch zum Eingeschlossenen wurde, als er in Essex' Haus zog (er war gezwungen, Einladungen der Königin, an den Hof zu kommen, abzulehnen).

8.

Der Rivale war „ein Geist, den Geister schreiben lehrten“<sup>14</sup> und hatte Freunde, die „ihm Hilfe leisteten“.<sup>15</sup> Es sind mehrere Personen, von denen man annimmt, daß sie Essex beim Schreiben assistierten, u.a. sein persönlicher Sekretär Henry Cuffe, ein Gelegenheitsdichter und ehemaliger Griechischprofessor, Anthony Bacon, der einige Sonette geschrieben hat, und Lord Henry Howard (später Graf von Northampton), der Essex zeitweise beriet. Es ist durchaus möglich, daß Essex auch Hilfe von professionellen Dichtern wie etwa George Chapman erhielt, so daß einige Theorien über den Dichterrivalen partiell richtig sein könnten. Aber von einem Gelegenheitsdichter weiß man, daß er sich bei ernstern Essays und einem Maskenspiel für Essex als Ghostwriter betätigte: Anthony Bacons Bruder Francis.

9.

Unterstützung für unsere neue Theorie der beiden Baconbrüder als Ghostwriter für den Dichterrivalen erhalten wir aus der Betrachtung einiger Wortspiele in dem Satz „affable *familiar ghost*/Which nightly *gulls* him with intelligence“. „Ghost“ und „gulls“ („Möwen“) sind durch Alliteration ver-

---

Dichterrivale ein Hofmann sein könnte.

<sup>13</sup> Anmerkung des Übersetzers: keine deutsche Fassung eignet sich hier zum Zitieren.

<sup>14</sup> Sonett 86,5-6: „Was it his spirit, by spirit taught to write/Above a mortal pitch, that struck me dead?“

bunden, aber auch durch den Aberglauben (damals wie heute weit verbreitet), daß die Geister ertrunkener Seeleute in den Möwen wohnen. „Gulls“ bildet folglich eine Brücke zwischen den beiden in Sonnet 86 verwendeten Bilderreihen: „Seefahrt“ und „geisterhaft“. Doch die beiden Wörter bergen auch ein passendes lateinisches Wortspiel in sich (alle in diesem Artikel vorkommenden Hauptpersonen waren perfekt lateinkundig). Wie jeder Kreuzworträtselfreund weiß, ist das lateinische Wort für „familiärer Geist“ „Lar“ oder „Laris“, meist als Plural „Lares“ vorkommend; das lateinische Wort für „Geist“ oder „Spuk“ ist „Larva“. Das lateinische Wort für „Möwe“ ist „larus“ (der moderne wissenschaftliche Name für die Möwengattung ist „laridae“). Das lateinische Wort für „bacon“ ist wahlweise „laridum“, „Lardum“ oder „larida“. Wortspiele auf, Anagramme und Akrostichen aus Namen waren bei den Elisabethanern überaus beliebt.

10.

Dann ist das folgende Wortspiel im Sonett 79 (Zeilen 9-10) zu betrachten: „He lends thee virtue, and he stole that word/From thy behaviour“ („Er leiht dir Tugend, und er stahl das Wort/Von deinem Verhalten“). Die beiden Mottos des Grafen von Essex waren: „Virtutis Cum Invidia“, wörtlich: „Tugend mit Neid“, oder freier übersetzt: „Mannhaftigkeit zieht Neid auf sich“ sowie: „Basis Virtutum Constantia“ („Treue ist die Grundlage der Tugend oder Mannhaftigkeit“).

Die restlichen Punkte betreffen nicht nur die Identität des Dichterrivalen, sondern auch die Entstehungszeit der Gedichte über ihn. Meine Hypothese lautet, daß die Sonette 78 bis 86 kurz nach Essex' und Southamptons Rückkehr von den Azoren im Oktober 1597 geschrieben wurden.

11.

Trotz der Einwände William Shakespeares verwendeten die Elisabethaner, Männer sowohl als Frauen, Kosmetika. Nach der zeitgenössischen Poesie zu urteilen, waren die modischen Gesichtsfarben: lilienweiß für die Haut, ein

---

<sup>15</sup> Sonett 86,7-8: „No, neither he, nor his compeers by night/Giving him aid, my verse astonished.“

<sup>16</sup> Sonett 82,13-14: „And their gross painting might be better us'd/Where cheeks need blood; in thee it is abus'd“; Sonett 83,1: „I never saw that you did painting



Hauch von Rosen auf den Wangen und Lippen wie Rubine (Zähne wurden gewöhnlich mit Perlen verglichen). Diejenigen, die nicht von der Natur mit einer solchen Erscheinung gesegnet waren, konnten das Gesicht mit weißem Blei bemalen und Wangen wie Lippen mit Rouge rot färben. Die Sonette 82: „Denn besser ziemt ihr grober Pinselzug/Blutlosen Wangen; du hast Blut genug“ und 83: „Ich fand noch nie, dir täte Schminke not;“<sup>16</sup> assoziieren den Dichterrivalen verächtlich mit der Verwendung von Schminke. In der National Portrait Gallery in London befinden sich zwei Bilder von Essex; für beide wird die Entstehungszeit um 1597 angesetzt. Auf jeden Fall sind sie nach dem August 1596 entstanden, da Essex den Bart trägt, den er sich während der Expedition nach Cadiz hatte wachsen lassen. Das eine ist ein Vollbild von Essex im Gewand der Ritter des Hosenbandordens; es ist in Farbe in dem von Richard Ormond herausgegebenen Werk *National Portrait Gallery in Colour* abgedruckt. Ormond datiert das Bild auf ca. 1597. Das andere ist ein Büstenbild und zeigt Essex in einem weißen Seidenwams (in dem Vollbild trägt er die gleiche Kleidung) mit einer Krause über einer durchsichtigen Halskette und diese über ein breites blaues Band, an dem das Sankt-Georgskreuz aufgehängt ist; dieses Bild ist in Lacey Baldwin Smiths *The Horizon Book of the Elizabethan World* in Farbe abgedruckt und trägt das Datum 1597. Während des ersten Teils dieses Jahres müßte Essex eine etwas gebräunte Hautfarbe von seiner monatelangen Zeit auf dem Meer während des Sommers 1596 übrig behalten haben. Während des letzten Teils des Jahres 1597 müßte seine Haut nach der Azorenexpedition eine bronzene Farbe aufweisen. Das Vollbild zeigt jedoch Essex mit einem gespenstisch blassen Gesicht. Sein Gesicht ist offensichtlich weiß getüncht worden, und vermutlich wurden seine Lippen karminrot gefärbt. Das Büstenporträt zeigt ihn mit künstlichen hellroten Lippen, ohne Zweifel karminiert, und eine Haut, die nicht ganz so leichenblaß ist wie in dem anderen Bild, aber allemal viel zu blaß für einen Mann, der im Sommer auf dem Meer in den Breitengraden Südspaniens unterwegs gewesen war.

Doch eine weitere Verbindung bestand zu jener Zeit zwischen Essex und Kosmetika. Anfang 1598 vermachte ihm die Königin den ganzen Vorrat an Koschenille, teils als Geschenk, teils als Verkauf zu einem verbilligten Preis.

---

need“.

<sup>17</sup> Sonett 80,2-2: „Knowing a better spirit doth use your name,/And in the praise thereof spends all his might“.

Sie verbot anschließend die weitere Einfuhr dieses Stoffes für zwei Jahre, wodurch zeitgenössischen Berichten zufolge Essex horrende Einnahmen von £ 40.000 erwachsen. Koschenille ist ein hellroter Farbstoff, der damals sowohl zum Färben von Textilien als von Wangen und Lippen gebraucht wurde. Die beiden Essex-Bilder stammen aus dem elisabethanischen Jahr 1597, d.h. aus der Zeit vom 4. April 1597 bis 3. April 1598, so daß sie beide Essex mit dem eigenen Produkt ausgestattet zeigen. Kurzum, Shakespeare klagt gleichzeitig über den Dichterrivalen und Gesichtsschminke, während Essex Kosmetika verwendete und ein Monopol für roten Farbstoff besaß.

12.

In dem „Seefahrt“-Sonett 80 heißt es vom Rivalen „Ein höh’rer Geist gebraucht ja deinen Namen/Und setzt all seine Macht an deinen Preis“<sup>17</sup>. Überschwengliches Lob war in der elisabethanischen Dichtung üblich, aber das erste Ereignis in Southamptons Laufbahn, das zum Preisen seines Ruhmes wirklich berechtigt hätte, war seine Rückkehr von den Azoren Ende Oktober 1597 mit einem Ritterschlag und der Beute von ein oder zwei aufgebrachten Schiffen. Wir wissen auch, daß Southamptons Erfolg übertrieben wurde. Die Beute, die er erwischte und abgab, war recht klein, aber ein Hofmann sandte einem Freund folgende Mitteilung: „Heute morgen kamen Lord Essex’ Briefe mit der Nachricht seiner sicheren Landung in Plymouth bei Hofe an. Leider verpaßte er des (spanischen) Königs eigene Schiffe mit dem indischen Schatz, aber er fiel über die Handelsflotte her. Vier von ihnen wurden aufgebracht, sehr viel mehr versenkt; mein Lord Southampton kämpfte mit einem der großen Kriegsschiffe des Königs und versenkte es“. Also scheint es, als hätte Essex den Ruhm des schönen jungen Mannes tatsächlich aufgebauscht.

13.

Das Thema des Sonettes 79 kann wie folgt umschrieben werden: „Du (der schöne junge Mann) schuldest dem Dichterrivalen keinen Dank für sein Lob, denn er hat einfach seine Schuld an dich zurückgezahlt“. Ein gegen Essex Groll hegender Anhänger Southamptons hätte ein solches Argument im Anschluß an die Azorenexpedition in der Tat benutzen können, denn der Wert der Beute blieb weit unter den Kosten der Expedition. Die fünf aufgebrachten Schiffe bewahrten die Expedition vor einem totalen Fehlschlag. Eines dieser Schiffe wurde von Southampton aufgebracht, als sich

sein Schiff von der Flotte gelöst hatte. Folglich würde sich Shakespeare berechtigt fühlen, zu Southampton zu sagen, daß Essex ihm durch den Ritterschlag und das Lob lediglich das gab, was ihm zustand.

14.

Als letztes und eher etwas dürftiges Argument können wir auf Shakespeares Bemerkung im gleichen Sonett hinweisen: „And my sick Muse doth give another place“. Diese Verszeile 4 kann auf zweierlei Art umschrieben werden: entweder als „meine kranke Muse gibt einer anderen nach“ oder „meine kranke Muse gibt einer kranken Muse nach“. Es ist unmöglich, mit Sicherheit zu sagen, ob sich das Pronomen „another“ sowohl auf das Adjektiv „sick“ als auf das Substantiv „Muse“ bezieht, aber eine solche Referenz wäre höchst zutreffend. Als Essex von den Azoren zurückkehrte, mußte er feststellen, daß ihn die Königin für das Fehlschlagen der Expedition tadelte und zwei seiner Rivalen bei Hofe seine Abwesenheit genutzt hatten, um sich in der Gunst der Königin vor ihn zu drängen. Essex reagierte, indem er sich mehrere Wochen lang in seinem Haus unter dem Vorwand, krank zu sein, einsperrte. Shakespeare hätte also zu Recht schreiben können, daß die Muse des Rivalen krank sei.

Shakespeares Sonette beschreiben einen Rivalen, der Southamptons Freund war, einen Dichter, Gebildeten, eine hochgewachsene und stolze Person, die wahrscheinlich ein Seefahrer war, einen leutseligen Hausgeist hatte, der Aufklärung verrichtete; dieser Rivale erhielt bei seinen literarischen Versuchen Hilfe von Freunden, deren Name ein plausibles lateinisches Wortspiel auf „Bacon“ hergibt, er wird mit Tugend und Kosmetik assoziiert und überhob Southamptons Ruhm, weil er in dessen Schuld stand, und man konnte von ihm sagen, daß seine Muse krank war. Dies ist ein recht detailreiche Beschreibung und sie paßt einwandfrei zu Essex.

